

Intelligenzblätter
Für die fünfzehnjährige
Seite oder deren Raum
für Halle u. Umgr.
Preis pro Quart.
Merzberg nur 15 Pf.
Jan. 18 Pf.
Reclamen am Schluss
des redactionellen Theils
pro Seite 40 Pf.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schweissche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 258.

Halle, Donnerstag, 4. November 1886.

178. Jahrgang.

Halle, 3. November.

Politische Mittheilungen.

In der königl. Münze zu Berlin läßt, wie man dem „Hamb. Correxp.“ schreibt, die ägyptische Regierung die neuen Silbermünzen prägen, welche sie auf Grund des Entschlusses des Münzregierungscomité's von 1884 neu einführen beabsichtigt.

Vleichröders Reise nach Paris bezeichnet die „Vörlenzzeitung“, indem sie Gerüchte über eine neue Vörlenzfeier „in aller Form als völlig unzutreffend bezeichnet“, als nichts Außergewöhnliches, vielmehr bringt Herr von Vleichröder in jedem Jahr einen oder mehrere Tage als Gast des Reichskanzlers in Paris oder Friedrichsruh zu, wie er auch im Berliner Palais des Fürsten Bismarck zuweilen als Gast gesehen wird. Eine Mission irgend einer Art ist mit solchen Besuchen nicht verbunden und war es auch in diesem Fall nicht. Vom „Deutschen Tagbl.“ wurde Vleichröders Reise mit der jüngsten Venues-Affäre-Anleihe in Verbindung gebracht.

Gerade aber an wird die Oppositionspresse. Folgendes „Mithen“ läuft durch ihre Spalten: „Angesichts der Thatfache, daß der Reichskanzler lateinische Gedrucktes grundsätzlich nicht liest, sind eine Reihe von oppositionellen Zeitungen, die bisher von Zeit zu Zeit mit Strafanträgen wegen Bismarckbeleidigung bedrückt zu werden pflegten, dem Plane nähergetreten, künftig in lateinischer Sprache zu erscheinen.“

Die Schlesische Zeitung befähigt, daß Bischof Ropp von Jutza zum Coadjutor für Breslau ausersuchen ist.

Nach dem „Hamb. Nachr.“ war Amtsgerichtsrath Franke aus Rabeburg bei der Verhandlung, welche am Sonnabend vor dem Oberlandesgericht zu Kiel als Disziplinargericht stattfand, nicht persönlich erschienen.

Schweiz. Der deutsche Arbeiterverein in Genf hat die Frage internationaler Organisation der Arbeiterpartei berathen und ist dabei zu folgenden Beschlüssen gekommen: Die Befestigung des von den englischen Arbeitern geplanten internationalen Arbeitercongresses von Seite der deutschen Socialdemokratie ist zu empfehlen. Anlässlich der hundertjährigen „Revolutionenfeier“ soll in Paris ein ähnlicher internationaler Congress stattfinden, „um dort auf klassischem Boden das Verbrüderungsfest aller Arbeiter zu feiern.“

Frankreich. Die Urkunde über das Vermächtniß von Chanilly, das die orientalische Pflanzung harnächtig als „Schentung“ zu bezeichnen fortführt, ist gestern, auf Pergament ausgefertigt und reich gebunden, dem Institut von Frankreich überreicht worden. Nach den in diesem Schriftstück enthaltenen Angaben würde der Kaufvertrag der Ländereien von Chanilly 21, des Schlosses 8 Millionen Francs betragen (die Kaufsummen sind nicht geklärt); allein diese Zahlen sind ziemlich willkürlich. Überwiegend sind dagegen die Aufstellungen über den Ertrag und die Laiten des Gutes. Der ertere beläuft sich jährlich auf 538155 Franken, von denen die Laiten im Betrage von 475443 Francs 80 Ct. abzugeben sind; das Institut wird also nach Ableben des Herzogs von Annuale, wohlverstanden, — über einen reinen jährlichen Ertrag von 62711 Francs 20 Ct. zu verfügen haben.

— **Russenentzug.** Ueber den augenblicklich in Paris gepflegten Russenentzug, der sich auf die Stiftung eines demoleinlichen Bündnisses der beiden Nationen gründet, werden der „Voss. Ztg.“ von ihrem Pariser Berichterstatter sehr charakteristische Einzelheiten mitgeteilt, welche beweisen, daß die Franzosen auch in diesem Punkte ganz und gar Kinder der Augenblicksleune und der Woderrückung sind. Die Schwärzerei für Rußland, von den „Republikanern“ Boulevard-Blättern geschickt und unermüdlich genährt, ist jetzt allgemein und erstreckt sich auf alle Gebiete. Die Pariser Gastwirthe und Geschäftsteuere feiern im Rußland den ausgezeichneten Kunden, der das Goldstück von republikanischer Prägung ebenso leicht durch die Finger gleiten läßt, wie seinen heimischen Papierrubel, und sie preisen ihn als den Träger jener Ueberlieferung vornehmer Bewunderung, deren Helben ursprünglich die englischen Lords gewesen sind, welche jedoch das Rechen sehr gut erlernt und sich dadurch den Haß und die Verachtung ihrer ehemaligen Pariser Bewunderer zugezogen haben. Die russischen Romane und Erzählungen werden maßenhaft übersezt, eifrig gekauft und gelesen und von der Kritik in den Himmel gehoben. Graf Bogus hat sich mit seinem mittelmaßigen Buche „Der russische Roman“ (Le roman russe), dessen Trübsinnigkeit zu anderen selten jeden französischen Leser abgelehrt hätte, schriftstellerischen Erfolg und Ruhm holen können. Die Volkstänze spielen die Wunderlichkeiten von Gai, dem Petersburger Offizier — Tonjeher, und auch die russische Malerei wird man ohne Zweifel bald bewundern, wiewohl man sich bisher dazu noch nicht hat entschließen können. Französische Schriftsteller dulden sich in russischen Chauvinismus hinein und sprechen mit Thränen in den Augen von der herrlichen russischen Armee, ihren ruhmreichen Waffenthaten, ihren unvergleichlichen Führern. Die Legende Stobolew's, die großentheils hier erfunden wurde, wird auch hier weiter gepflegt und ausgebaut, und ich habe mehr als einmal Rußen ein Rächeln unterdrücken sehen, wenn Franzosen ihnen von der „ewigen Gestalt des weißen Genes.“

rats“ vorbeklärten. Das Buch der Frau Edmond Adam „Le général Skobeleff“ ist in dieser Hinsicht ein unvergleichlicher Junge. Kein Ruße that sich aus Anlaß einer Lebensbeschreibung des Eroberers von Geot Tepe in eine solche hysterische Verzückung hineinreden können, wie diese unerhörte talentlose französische Wichtigtuerin, die dreihundert Seiten lang vor ihm in Ekstase auf den Knien liegt.!

Rußland. Der Zar und seine Adjutanten. Wir haben gestern das Gerücht, der Zar habe seinen Adjutanten Graf Reuter getödtet, auf die richtige Lesart zurückgeführt. Der „Nord“ in Brüssel, ein officieles russisches Blatt, schimpft nun auf alle Gerüchte, wodurch er natürlich die Sache verdächtig macht: „Die Beharrlichkeit, mit welcher die englischen Journale die gegenseitigen und widerwärtigen Gerüchte über eine angebliche Ermordung eines Adjutanten des Kaisers von Rußland commentiren und wiederholen, beweist nur die Bösartigkeit dieser Blätter. Der „Daily Chronicle“ hat die infame Geschichte zuerst in Umlauf gebracht. Auffallender noch ist es, daß officieles Organe, wie der „Standard“ und die „Morning Post“, solche Ungeheuerlichkeiten aufnehmen, mit Bemerkungen versehen und Schlussfolgerungen daran knüpfen, welche denselben Werth haben, wie die ursprüngliche Erfindung. Es ist kaum nöthig, zu sagen, daß auch kein Schatten vorhanden ist, welcher der Erfindung zum Vorwande hätte dienen oder sie wahrscheinlich machen können. Herr von Reuters ist vor ungefähr einem Jahre in der Krim an einer Krankheit gestorben, während deren sein Monarch ihm die huldvollsten Beweise von Güte und Theilnahme gegeben hat.“

— **Tabaksmonopol in Rußland.** Die russische Regierung beabsichtigt, wie der „S. Z.“ gemeldet wird, die Einführung des Tabakmonopols. Das Finanzministerium hat Beamte in alle größeren Staaten geschickt, in denen das Monopol eingeführt ist, um die begünstigten Einrichtungen zu prüfen. In den südlichen tabakbauenden Gouvernements ist man nach den Berichten der Gouverneure an das Ministerium gegen das Monopol, in den nördlichen dafür.

— **Der Thronfolger.** Der „Köln. Ztg.“ schreibt man aus Petersburg: Seit einiger Zeit bringen die ausländischen Blätter die abentheuerlichen Gerüchte über die Gesundheit des Großfürsten Thronfolgers. Ist man doch so weit gegangen, zu behaupten, der Thronfolger würde nicht inlands sein, bereist in der Regierung nachzugehen. Auch nicht ein Wort ist von dem allen wahrzufolgen. Das einzig richtige ist, daß der Thronfolger vor kurzem eine Brustentzündung gehabt, die er jedoch ganz normal überstanden, er ist jetzt bereits wieder ganz gesund, nur etwas der Schonung bedürftig, jedoch sogar einmal von einem Aufenthalt im Süden während dieses Winters die Rede war. Von irgend einem andern Leben ist überhaupt nie die Rede gewesen. Der junge Großfürst ist zwar kein von Wachs, doch kräftig gebaut; er ist sehr aufgeweckt und lebhaften Temperaments, äußert Interesse für alles und hat sich eine wohlthuende kindliche Feinheit bewahrt, die man sonst bei der russischen Jugend seines Alters — er ist 18 Jahre — nicht findet. Hierin ist in seiner großen Liebessinnigkeit ähnelt er seiner Mutter. Doch kann er, wo es darauf ankommt, schon mit einer gewissen Würde auftreten, wie sich dies bereits vor 2 Jahren gelegentlich seiner Mündigkeitserklärung kundgab. Für das Meerwesen hat der Thronfolger viel Neigung und Interesse; er ersehnt die Zeit herbei, daß seine Studien beendet und ihm gestattet werden wird, in der Front den Truppendienst zu erlernen.

Bulgarien. Die Offiziere. Zwei sich widersprechende Schilderungen giebt die Köln. Ztg. Die erste lautet: „Es giebt viele tüchtige Offiziere in bulgarischen Heere, aber die besten sind für das Land oft grade die gefährlichsten, denn der Eifer ihrer Vaterlandsliebe machte Politiker aus ihnen, und unter einem schwachen Herrscher würden sie sich zu Verwirrungen und Aufständen hineinziehen lassen. Bei einem Besuche in den Baracken von Sofia wurden einem tapfern jungen Offizier, der sich während des serbischen Krieges zum Hauptmann aufgeschwungen hatte, einige Fragen über Heeresverhältnisse vorgelegt. „Wir tragen russische Uniform“, sagte er, „die Commandos werden noch in russischer Sprache abgegeben und auf dem Marsch singen unsere Mannschaften russische Lieder; wenn aber die russischen Offiziere, die vor einem Jahre hier waren, zurückkehren sollten, so würden sie sich bald wieder nach ihrer Heimath sehnen.“ Bei diesen Worten wandte er sich an seinen Vorgesetzten, der grade seine Uniform reinigte. „Pettö“, rief er, „was würdest du thun, wenn ein russischer Offizier dich schlug?“ „Ich mein Bajonnet durch den Leib stecken!“ antwortete der Mann in dem höhern militärischen Antworte, indem er eine geräuschlose Haltung annahm. „Das ist der Geist“, sagte der Hauptmann, „den wir ihnen einzupflanzen suchen; was aber uns Offiziere anbetrifft, so sind wir schon zu einem geheimen Bunde zusammengetreten, um gemeinsame Sache gegen die russischen Offiziere zu machen, falls dieselben zurückerufen sollten. Wenn einer von ihnen einen der Unrigen beleidigt oder einen unserer Leute schlägt, so wird er sich mit allen von uns zusammenschließen, so lange im Zweifelsfall zu messen haben, bis er fällt!“ Und dann zählte unser Freund an den Fingern seiner weißbehaarten Hände eine ganze Anzahl von Männern

ab, die im öffentlichen Leben thätig sind und welche nach seiner Ansicht als verdächtig oder auch nur halbverdächtig erschlossen werden müßten. Viele Offiziere werden es er. In Rußland fanden neulich alle Offiziere der Garnison eine Anordnung zu ihrem direkten Vorgesetzten, dem Obersten Kommando, erklärten ihm und ihm, daß sie an seiner Vaterlandsliebe zweifeln und ihm, falls er gegen die Regierung vorgehe, den Gehorsam verweigern würden.“ In der zweiten Darstellung heißt es: „Keiner muß gemeldet werden, daß die Armeesache bis in die Grundfesten erschüttert ist, kein Mensch traut dem andern mehr, weder die Offiziere den Soldaten, noch die Soldaten den Offizieren, noch Offiziere untereinander, vielfach gewiß mit Unrecht, häufig mit Recht.“ In dieser Beziehung ist der russische Triumph nahezu vollkommen; die kleine tapfere Armee, deren Leistungen in den Märchen und Geschichten des serbisch-bulgarianischen Krieges sich Europäer Anerkennung erlangten, deren junge Offiziere sich befähigt zeigten, erfolgreich Stellen zu besetzen, die in der ganzen Welt den Graubärden vorbehalten sind, diese kleine tapfere Armee traut heute so tief an innere Leiden, daß jede schneidende Tätigkeit gelähmt wird. In jeder Compagnie befindlichen Leute des früheren Struam'ski Post, die strafverletzt und bestraft Offiziere, die als verdächtig betrachtet Offiziere, endlich hies und heresent Offiziere, welche in den Verirrten von Sofia verwickelt waren, und jetzt theils verabschiedet, theils der Melere überwiegen sind, Plante und Weid unter den höhern Offizieren, Fürst von Rußlands Rache, — das Alles sind ernste Mittel gegen die es nach Ansicht der Bulgaren nur ein Mittel giebt, durch dessen Anwendung wieder Freundschaft und Selbstvertrauen, Patriotismus und Begeisterung einzeln würde: die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens durch die Trinnarce Volksversammlung und die Proclamation des Fürsten Alexander als König des freien Bulgariens. Solche Gedanken ziehen unklar wogend durch die Köpfe der Bulgaren und zeigen ihnen nebelhafte Bilder naher Glüds. „Es ist aber gar viel auf einmal!“ Doch die Bulgaren denken: „mokr ad dushet ne se boi“ (nasser als naß kann man nicht werden), und werden es möglicherweise darauf ankommen lassen, Europa mit einem neuen Staatsreiche zu überfallen.“

Die Bauern. Die Times-Berichterstatter entwirft von bulgarischen Bauern folgende anschauliche Schilderung: „Man lausche nur dem Gelang der Bauern, die von der Arbeit nach Hause ziehen. Wenn die untergehende Sonne ihren Purpurmantel über die Felder ausbreitet, ertönen die Lieder der heimziehenden Bauern über Freiheit und den Kampf gegen die Unterdrückung. Der bewaffnete Bauer, der unter seinem Fürsten kämpft, ist der Held dieser Lieder, die der Bauer vor zehn Jahren kaum zu flüstern wagte. Und man lausche dem Singen und Sagen auf Bauernhöfchen, wenn die Geister des Weines die Zungen gelöst haben. Nachdem der Dorfpöpel seine abgemühten Anedoten über den schlauen Griechen, der den türkischen Wirrkopf über's Ohr haut, vorgebracht hat, nachdem die Prahlerei des Kämpfers aus dem letzten Kriege zu Worte gekommen ist und die Scherze über Balchas, Harems und leichtverfüllte türkische Damen die Kunde gemacht haben, wird irgend ein silberhaarer Mann das rühmliche Lied von dem „Manne ohne Augen und Zunge“ anstimmen. Dieses Lied macht der lustigen Stimmung ein jähes Ende und giebt der Braut Gelegenheit, unbemerkt zu verschwinden, denn es erzählt, wie einem Dittrommeter am Vorabend seiner Hochzeit die Augen ausgefodden wurden, damit er seine Braut nicht mehr sehe, die vor den Augen eines Balchas Gnade gefunden. Ein Vers nach dem andern erzählt dann die weitem grauenvollen Bestimmungen des Unglücklichen, der zuletzt auch seine Zunge verliert, weil er zu jung gewagt hatte, das Dittrommeter frei sein müße. Das Jähneknäuel und Stöhnen, welches diesen Gelang begleitet, deutet an, welche Saite ein Volksredner anschlagen muß, um zum Herzen seiner Zuhörer zu sprechen. Die Persönlichkeiten des Fürsten kommt bei diesen Leuten erst in zweiter Linie in Betracht, und nach den Erfahrungen des letzten Jahres würden sie theilsächlich einen Günstling Balchas vorziehen, weil die mythische, halbreligiöse Verehrung für die beglückte Person des Jaren durch den Anblick eines von Rußland geachteten Fürsten vermindert und verlegt wurde.“ Die Bemerkungen eines einsichtigen englischen Beobachters deuten sich vollständig mit unsern wiederholten Ausführungen über das Verhältnis der Rußen zum bulgarischen Volke. Erst ein Geschlecht, dem die Türkenherrschaft zur dunkeln Sage geworden ist, wird sich zu Rußland anders stellen, wenn anders der Zar den überreifen Panlawitschen, welche die Geschichte der Gegner Rußlands besorgen, nicht auf die Finger klopfen. Schon jetzt ist dieses Junge Geschlecht hier und da in dem Dorfschulmeister verförbert, der im Gegenjatz zu dem unwilligen russenfreundlichen Popen das bulgarische Nationalgefühl trüben.“

Heer und Marine.

— **Deutschland.** Im Zeughaufe zu Berlin hat die Abtheilung für das Ingenieurwesen einen neuenwerthen Zuwachs erhalten, welcher in Reihenarten der Schlachtfelder aus den Kriegsjahren 1854, 1855 und 1870—1871 besteht und genannter Abtheilung seit letzten Sonntag beibringt.

— **Frankreich.** Nach dem „Gaulois“ wird die französische Landarmee im Jahre 1887 491,200 Mann, wovon 125,500 in Tontin, betragen. 4672 mehr als das Budget voransieht.

